

Zum Baue der Telephonleitung, der Blitzableitung u. d. Erdleitung	fl. 2212.43
Zur Unterhaltung und Reparatur der Leitung von 1886 bis einschliesslich 1891	» 705.22
Zur Bedienung des Telephons 1891 und zum Schreiben und Zusenden von Berichten an den D. Oe. Alpenverein ¹⁾	» 80.—
Zur Neuherstellung eines Theiles der Leitung im Jahre 1892	» 587.33
Zur Reparatur im Jahre 1892	» 111.—
Zur Bedienung etc. des Telephons 1892	» 80.—
Zur Herstellung eines Theiles der Leitung im Jahre 1893	» 71.—
Zur Reparatur im Jahre 1893	» 61.—
Zur Bedienung etc. des Telephons im Jahre 1893	» 80.—
Summa fl.	3987.98

Es sind dies etwas weniger als der sechste Theil der gesammten Kosten, welche auf Bau und Betrieb des Sonnblicks von allen beteiligten Faktoren bisher aufgewendet wurden.

Wenn man bedenkt, dass im Oberpinzgau von Zell am See bis Mittersill, d. i. in einer Strecke von 30 *km*, keine telegraphische Verbindung besteht und ein beträchtlicher Theil dieses langen und schönen Alpenthales mit seinen Ortschaften und wildromantischen Seitenthälern dieses modernen Verständigungsmittels entbehren muss, so vermag man erst zu ermessen, in welch' günstige Lage das Rauriserthal durch die Telephonleitung andern Thälern des schönen Landes Salzburg gegenüber gebracht ist und welche Vortheile dem Touristenverkehre gerade im Rauristhale und auf dem Sonnblick daraus entspringen. Nebst manchem Grusse froher Wanderer in die Heimat hat das Telephon schon zahllose nützliche Anordnungen befördert, die der Bequemlichkeit des Reisens und der Unterhaltung der geregelten Verpflegung dienlich waren. Im Winter verbindet es die beiden Beobachter mit der Aussenwelt, hilft trübe Gedanken, welche, wie Peter eingesteht, die Einsamkeit zeitigt, im Verkehre mit Menschen bannen, wird zur Quelle der Aufheiterung und gewährt den Beobachtern das beruhigende Bewusstsein, trotz stundenweit ausgedehnter Schneefelder ihren Mitmenschen erreichbar, nicht gänzlich verlassen zu sein.

Die trigonometrische Höhenmessung des Sonnblickgipfels.

Der Sonnblick ist kein Punkt des österreichischen Triangulirungsnetzes und war in Folge dessen sowohl seiner Lage, als seiner Höhe nach nicht mit wünschenswerther Genauigkeit bestimmt.

Im Auftrage der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften haben die Herren Oberst A. v. Obermayer und Hauptmann Anton Schindler im Sommer 1893 die diessbezüglichen Vermessungen vorgenommen,²⁾ deren Kosten der Ausschuss des Sonnblick-Vereines zu bestreiten zugesagt hatte.

Die Bezeichnung des Gipfels geschah durch zwei Pfeiler, den Ost- und den West-Pfeiler. Dieselben sind aus Stein 110 *cm* hoch aufgemauert. In den obersten Steinplatten sind Kreuze eingemeisselt, welche die Punkte markiren.

¹⁾ Für die Subvention, welche der Deutsch-Oesterreichische Alpenverein zur Fortführung der Station gewährt, hat sich derselbe die Uebersendung von Witterungsnachrichten kontraktlich ausbedungen.

²⁾ Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften. 1894. Jännerheft, Band 103.

Die beiden Pfeiler sind gegenseitig sichtbar und gewähren jeder die möglichst grösste Rundschau. Um den Ostpfeiler zweckmässig aufstellen zu können, hat Peter Lechner die Ostseite des Gipfels regulirt. Dadurch sind allerdings höhere Kosten erwachsen, es ist aber um den Pfeiler herum ein schöner Platz geschaffen worden. Auch diese Kosten hat der Sonnblick-Verein bestritten.

Solche Pfeiler sind bei früheren wissenschaftlichen Untersuchungen, so z. B. bei jenen, die Herr Professor Dr. J. M. Pernter im Winter 1888 unternommen hatte, sehr vermisst worden. Für die Zukunft ist also für solide Instrumentenaufstellung vorgesorgt.

Die beiden Pfeilermitten sind 36.8 *m* von einander entfernt und die Westpfeilerplatte liegt um 0.18 *cm* höher als jene des Ostpfeilers.

Die Messungen wurden mit einem Theodoliten zur Landesvermessung, dem k. u. k. militär-geographischen Institute gehörig, in zwei Serien ausgeführt.

In der Zeit vom 3. bis zum 11. Juli wurde auf Grossglockner, Ankogl und Ziethenkopf auf beide Pfeiler rückwärts eingeschnitten und dadurch die Entfernung der Pfeiler von diesen Spitzen festgestellt. Dieselbe beträgt:

	Entfernung von Ostpfeiler	Westpfeiler
Grossglockner	20140.8 <i>m</i>	20104.6 <i>m</i>
Ankogl	22113.1	22149.2
Ziethenkopf	27656.7	27658.2

Die gemessenen Winkel waren:

Ankogl Westpfeiler Ziethenkopf	91° 20' 44.9" + 1.90" n = 8
Ankogl Ostpfeiler Ziethenkopf	91 25 37.9 + 2.17 n = 6
Grossglockner Westpfeiler Ziethenkopf	94 25 16.9 + 0.73 n = 8
Grossglockner Ostpfeiler Ziethenkopf	94 20 34.0 + 2.34 n = 6

Aus den Messungsergebnissen wurde zur Controle der Abstand der Pfeilermitten gerechnet und betrug 36.1 *m* statt 36.8, wie direkt ermittelt.

Die Messungen der Zenithdistanzen wurden auch auf die vorhin genannten drei Gipfel bezogen und ein Theil der Messungen in der vorbezeichneten Zeit des Monats Juli, ein zweiter Theil der Messungen durch Herrn Hauptmann Schindler allein in der Zeit vom 21. bis 24. September ausgeführt.

Unter Berücksichtigung der Erdkrümmung und der Refraktion wird aus diesen Messungen gefunden: Für die Höhe des Erdbodens beim Westpfeiler aus:

	Absolute Höhe	Sonnblickgipfel
Grossglockner	3798.4 <i>m</i>	3106.47 + 0.12 <i>m</i> n = 67
Ankogl	3262.7	3106.09 ± 0.21 n = 43
Ziethenkopf	2484.8	3108.84 ± 0.62 n = 56

Unter Berücksichtigung der Zahl *n* der Beobachtungen und der Genauigkeit derselben, ergibt sich für die Höhe des Sonnblickgipfels, Erdboden beim Westpfeiler:

$$H = 3106.47 \pm 0.10 \text{ m}$$

Darnach sind:

Platte des Westpfeilers	3107.61 <i>m</i>
» » Ostpfeilers	3107.42
die beiläufige Höhe des Barometergefässes in der Gelehrtenstube	3106.90 <i>m</i> .

Hofrath Dr. Julius Hann¹⁾ findet aus korrespondirenden, korrigirten Luftdruckmitteln, nach der barohypsometrischen Formel, aus den Ergebnissen der vier Jahre 1887—1890, aus den unten angeführten Vergleichsstationen für die Höhe des Barometergefässes am Sonnblick:

Vergleichsstation	Seehöhe	Höhendifferenz	Sonnblickgipfel
Schafberggipfel	1776.1	1337.0	3103.1
Obir	2044	1064.7	3108.7
Säntis	2464	645.5	3109.9
Ischl—Lienz	573	2531.2	3104.4

Aus diesen Zahlen einfach das arithmetische Mittel genommen gibt:

$$H = 3106.5 \pm 1.6 m$$

so dass sich eine höchst befriedigende Uebereinstimmung der barometrischen und trigonometrischen Messung herausstellt.

Erläuterungen zu den Illustrationen.

Das Titelbild ist eine am Vormittag des 30. Juli 1892 von der Fraganterscharte aus, mit Dallmayer'schem Rectilinear von 32.3 *cm* Brennweite auf gelbgrün-empfindlicher Lumièreplatte, unter Anwendung von Gelbscheibe, von A. v. Obermayer ausgeführte Aufnahme des Sonnblicks und des Hochnarr.

Rechts über dem Vordergrund, in den Abhängen des niederen Sonnblickes, auch Leidenfrost genannt, ist der im Zickzack geführte, 1890 erbaute Weg zu erkennen. Derselbe überquert den Zuflussgletscher, den Ostgrath und oberhalb des oberen kruppeten Kees den Goldberggletscher, bis zum Bockpalfen, der in der Aufnahme nicht sichtbar ist, wendet sich dann nördlich über den Firnschnee zum Gipfel.

Links vom Sonnblick sind der Goldbergspitz sichtbar und der sich daran schliessende, zur Brettscharte verlaufende Grat.

Die Tafel II enthält eine Ansicht des Beobachtungszimmers im Zittelhause mit einer Durchsicht in die Gelehrtenstube; im Jahre 1891, mit einem Görz'schen Weitwinkelynkeioscop von 18 *cm* Brennweite, ohne Guss von Aurantiacollodium auf der Rückseite der Platte von A. v. Obermayer aufgenommen.

Darunter befindet sich das Bild des ersten Beobachters, Simon Neumayer, von dem Photographen J. Haidinger in Zell am See, um Neujahr 1894 für diese Mittheilungen aufgenommen. Neumayer hatte es gewagt, allen Vorurtheilen zu Trotz, den ersten Winter fast allein am Sonnblick zu verbleiben.

Neben Neumayer befindet sich das Bild Peter Lechner's, nach einer Photographie von Carl Schuster in Wien, VIII. Josefstädterstrasse 23.

Peter Lechner hat heuer den siebenten Winter auf dem Gipfel des Sonnblicks zugebracht. Seit seiner Anstellung hat er mit geringen Unterbrechungen auf dem Gipfel ausgeharrt und ist den Beobachtungen mit Fleiss und Geschick oblegen.

¹⁾ Sitzungs-Berichte der Wiener Akademie der Wissenschaften, Band C. Seite 451, April 1891.